



Dies ist eine Leseprobe des Tropen Verlags. Dieses Buch und unser gesamtes Programm finden Sie unter www.tropen.de

JEFF LENBURG



**MATT
GROENING –
DER GOTT DER
SIMPSONS**

AUS DEM AMERIKANISCHEN
VON
CHRISTINA SCHMUTZ
UND
FRITHWIN WAGNER-LIPPOK

TROPEN SACHBUCH

Tropen

www.tropen.de

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel
»Matt Groening: From Spitballs to Springfield«
im Verlag Chelsea House, New York 2011

© 2011 by Jeff Lenburg

Für die deutsche Ausgabe

© 2016 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Redaktion: Michael Lenkeit, Stuttgart

Printed in Germany

Cover: Herburg Weiland, München

unter Verwendung einer Abbildung von © FOX. Alle Rechte vorbehalten

Gestaltung und Satz: Marion Köster, Stuttgart

Gedruckt und gebunden von Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg

ISBN 978-3-608-50227-5

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation

in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische

Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Meinem Freund und allererstem
»Gangster of Love«, Allen »KTRZ« Tarzwell,
für all das Lachen, die Musik,
die Freundschaft und die gemeinsamen Reisen –
diese hier ist ganz besonders dir gewidmet.



INHALT

1

Im Sog des Wahnsinns 9

Wie man seinen Weg vorzeichnet **16**

Bruch mit der künstlerischen Form **23**

Der Weg zum eigenen Stil **28**

2

Das Leben in der Hölle 36

Wie man sein Elend zur Kunst macht **40**

Der Doppelschlag: Cartoon und Musik **47**

3

So übel ist es in der Hölle gar nicht 52

Wie ein Cartoon-Imperium in die Höhe schießt **57**

Am Steuerrad des Unternehmens **58**

4

Der Gott des Gekritzels macht sein Glück 66

Amerikas neueste Cartoonserie wird vorgestellt **73**

Die Fachwelt horcht auf **80**

Die Entwicklung einer Sonderklasse **85**



**Homers Humor trifft mitten
ins Gelbe – D’oh! – Neinn!! 92**

Die Produktion animierter Filme ist
kein Zuckerschlecken **98**

Des Schöpfers Stempel **105**

Leben mit Stil **111**

Das Niederreißen von Schranken **116**



Wie ein TV-Klassiker entsteht 123

Das Lachen bekommt ein Preisschild **128**

Wie der Erfolg sich behauptet **136**



Ableger für die Zukunft 145

Blindflug durch Widrigkeiten **152**

Genießen wir sie, solange es sie noch gibt **159**

Danksagungen **171**

Ausgewählte Quellen **172**

Ausgewählte Bibliographie **174**

Bildnachweise **176**



1 IM SOG DES WAHNSINNS

Eines Tages, so hoffte er, würden sich die Früchte seiner Vorstellungskraft, sein unablässiges Gekritzel und sein untrüglicher Sinn für Recht und Unrecht auszahlen. Was sein Vorhaben betraf, als Journalist und erfolgreicher Schriftsteller Fuß zu fassen, stand die Reise nach Hollywood unter einem schlechten Stern. Er fing sich eine entmutigende Reihe von Beulen und Wunden ein, bevor seine Cartoons ihm am Ende die Straße zum Ruhm pflasterten. In Los Angeles, wo das Leben »die Hölle« war, machte er seinen Neurosen und den aufgestauten Frustrationen mit Karikaturen eines auf den ersten Blick miserabel gezeichneten Hasen Luft, die den Beginn einer *neuen Welle* alternativer Comics markierten und künftigen Künstlern neue Spielräume eröffneten. Kurze Zeit später legte er einem brandneuen Sender seinen Animations-Rohentwurf für eine Comedy-Sendung über eine Familie von Außenseitern aus der unteren Mittelschicht vor. Damit war die Lunte an einen hochriskanten Plan gelegt – nach dreißig Jahren wieder eine Zeichentrickserie zur Hauptsendezeit im Fernsehen auszustrahlen.

Mittlerweile ist Fernsehen ohne *Die Simpsons* nicht mehr vorstellbar, diese Serie voll subversiven Humors, die von Anfang an auch ein Kommentar ihres Schöpfers zum Niedergang der amerikanischen Kleinfamilie beziehungsweise der »real existierenden Normalform« der Gesellschaft war, wie er sie nannte. Mit seinem Sturmangriff auf altgediente Werte und Gebräuche, Albernheiten und Heucheleien der US-amerikanischen Kultur brachte er das Udenkbare zustande: eine TV-Serie als Quotenhit. Ihr Beharrungsvermögen in den Bestenlisten der Sender hat alles überstiegen, was er je zu hoffen gewagt hatte. Sie wurde geliebt und gehasst und zur Zielscheibe gleichermaßen leidenschaftlichen Lobes wie beißender Kritik. Nur einer hatte das Zeug, einen solchen Sturm von Erregungen auszulösen und damit auch noch erfolgreich zu sein: Matt Groening.

Matthew Abram »Matt« Groening (ausgesprochen »Grayning« – reimt sich auf »complaining«, herummeckern, wie er einmal witzelte) wurde am 15. Februar 1954 geboren. Er wuchs als mittleres von fünf Kindern mit Bruder Mark und seinen Schwestern Patty, Lisa und Maggie bei seinen Eltern – dem deutschstämmigen Homer Philip Groening und der Norwegerin und ehemaligen Lehrerin Margaret Wiggum – in der Hügellandschaft des westlichen Oregon auf. Matt erhielt einen Namensteil von seinem Großvater Abraham Groening, der zuletzt Professor am Tabor College war, einer liberal eingestellten Kunsthochschule der Mennonitischen Brüdergemeinde in Hillsboro, Kansas. Über seine familiäre Herkunft ulkte Groening, er entstamme »zwei der humorlosesten ethnischen Gruppen der Weltgeschichte«.

Sesshaft wurden die Groenings in der Landschaft um Portland, einer, wie es schien, geeigneten Gegend, um Wurzeln zu schlagen. Zwecks Familiengründung erwarben sie ein karminrot gestrichenes Landhaus im Cape-Cod-Stil mit

fünf Schlafräumen in Northwest Evergreen Terrace (wo auch die *Simpsons* aus Groenings Zeichentrickserei leben). Matt Groening verbrachte seine Kindheit in einer Gegend, die einen Kilometer von der nächsten Bushaltestelle entfernt war, zwischen dicht mit Bäumen gerahmten Straßen und neben einem so nahe gelegenen Zoo, dass er »nachts die Löwen brüllen hörte«.

In diesem überwiegend methodistisch geführten Haushalt lebte Matt in einem Maelstrom religiöser Konflikte, die sich bis ins Erwachsenenalter fortsetzten. Mit zwölf Jahren zeigte er bei einem Ausflug seiner Pfadfindergruppe eine hoteleigene Gideon-Bibel herum, in der »alle schmutzigen Stellen angestrichen waren«. Der Gruppenführer geriet daraufhin in Rage, dass er ihn aus der Truppe ausschloss. Matt betete wegen des Zwischenfalls zu Gott mit den Worten: »Ich bin sicher, du wirst mir vergeben, dass ich nicht an dich glauben kann.«

Später, schon auf der Welle seiner unvergleichlichen Fernsehkarriere reitend, gestand Matt, er sehe sich als Agnostiker, und meinte zur Begründung: »Ich war sehr bestürzt darüber, dass Jesus erst in irgendeinem Typen einen Dämon aufstöbert, den Dämon dann in eine Herde Schweine fahren lässt und diese eine Klippe hinunterjagt. Was hatten die armen Schweine denn getan? Ich hab das nie verstanden. Es kam mir jedenfalls sehr unchristlich vor. Wissenschaftlich betrachtet, bin ich Agnostiker, glaube aber entschieden an die Hölle – besonders, wenn ich mir das TV-Programm im Herbst ansehe.«

Matt hatte eine durchaus typische Kindheit, wenn man davon absieht, dass er sich »Notizen darüber machte und schwor, niemals zu vergessen, wie sie wirklich war.« In einer Hinsicht spiegelte Matts Kindheit unverfälscht die der *Simpsons* wider: Das Gezänk zwischen Geschwistern fand in



**MATT GROENING POSIERT MIT GELBEN HÄNDEN,
DEM MARKENZEICHEN DER BERÜHMTESTEN UND
BELIEBTESTEN SEINER SCHÖPFUNGEN, DER SIMPSONS.**

seiner Familie genauso statt. Matts älterer Bruder Mark und seine Schwester Patty hackten unaufhörlich auf ihm, dem mittleren Geschwister, herum, während er zum Ausgleich seine beiden jüngeren Schwestern Lisa und Maggie schikanierte.

Viele Abenteuer aus Matts Kindertagen trugen sich im nahen Washington Park und dem Hoyt Arboretum auf dem Weg zur Schule zu. »Als ich vier oder fünf war, schlossen sie den alten Zoo, ließen aber die Käfige zurück, und wir Kinder schlichen uns hinein und krochen hinter die Gitterstäbe. Ich

schwamm allen Ernstes in dem grünen Wasserbecken der Bärenanlage.«

1959, im Alter von fünf Jahren, spielte Matt seinen bis dahin bizarrsten Streich. Während einer Stippvisite im nahen Tierpark hüpfte er auf einen zurückgelassenen Flachwaggon und fuhr fröhlich auf den Schienen entlang, bis die Polizei eintraf und zwei Beamte ihn quer durch den Wald jagten. Er entwichte und traf auf dem örtlichen Bogenschießplatz wieder mit seinem Bruder zusammen.

Wie viele Kids seines Alters wuchs auch Matt mit der Nase an der Mattscheibe auf – er »sah bei weitem zu viel fern«. Sein Vater schaute mit ihm zusammen Myriaden populärer Sendungen an. Über alles in der Welt liebte er *Leave It to Beaver (Erwachsen müsste man sein)*, *The Adventures of Ozzie and Harriet*, die ihn zu den *Simpsons* inspirierten, und bis zu einem gewissen Grad auch *Dennis the Menace (Dennis – der Quälgeist)*, eine Zeichentrickserie, die er eigentlich enttäuschend fand und der er später dennoch Züge für die Figur Bart Simpson entlehnte. Anders als der kleine sommersprossige Wirbelwind Dennis in Hank Ketchams populärem Comicstrip zeigte die TV-Version einen, wie Matt es ausdrückte, »sehr verweichlichten Jay North, der im Grunde gar nichts Schlimmes anstellte«.

Montag bis Freitag plumpste Matt nach der Schule in den Sessel vor dem Familienfernseher, um *Heck Harper's Cartoon Corral* vom Sender KGW-TV mit der lokalen TV-Berühmtheit, dem Lieblings-Dauerlutscher Heck Harper in der Hauptrolle zu sehen. In jeder dieser Live-Ausstrahlungen mixte der kreuzbrave gitarrenzupfende und singende Cowboy, der im wirklichen Leben Hector Flateau hieß, Geschichten, Songs und Wiederholungen alter Cartoons zusammen – darunter *Felix der Kater*, *Popeye*, *Mr. Magoo* und *Rocky & Bullwinkle* – und schmachtete jedesmal am Ende: »Nun sagen wir traurig

all unseren Freunden vom Bauernhof Adieu ... und alle singen Toodle-loo – Tschüssieeee!!«

Matt entwickelte eine lebenslange Faszination für Animation, und er liebte die Klassiker. Besonders gefielen ihm die Cartoons der Warner Brothers – *Bugs Bunny*, *Daffy Duck*, *Road Runner and Wile E. Coyote (Karl der Kojote)*, *Tex Avery's Droopy (Drops)*, Max und Dave Fleischers *Betty Boop* und *Popeye*. Den weitaus größten Einfluss hatte indes Jay Wards für Erwachsene gezeichnete Trickserie *Rocky and His Friends* mit dem durch die Lüfte fliegenden Eichhörnchen *Rocket J. Squirrel* und seinem Kumpel *Bullwinkle the Mouse* in den Hauptrollen. Der Riesenerfolg der Serie verdankte sich Matt zufolge ihren »großartigen Texten, herrlichen Stimmen und der tollen Musik«, während »die graphische Darstellung eigentlich keine Rolle spielte«.

Nicht weniger verehrte Matt die Arbeiten des legendären Trickfilmzeichners Walt Disney. Er sah fast jede Sendung, die in dessen Studios produziert worden war. Mit fünf Jahren erfüllte sich für Matt ein Traum, als er Disneyland in Anaheim, Kalifornien, besuchen durfte. Sein Vater kutscherte ihn im Familienauto hin, und er vernarrte sich so sehr in den berühmten Vergnügungspark, dass er später noch etliche Male zurückkehrte.

Matts Vater arbeitete seit den späten vierziger Jahren selbst als Cartoonzeichner, sodass Matt von früh auf pausenlos von Formen kreativer Kunstausübung umgeben war. Seinen Worten nach war Homer der »hippste Dad« der gesamten Nachbarschaft. Da Homer in den fünfziger Jahren als Cartoonist für *Coronet* und populäre Automagazine mit »heißen Kisten«, die sogenannten *Hot Rod Magazines*, arbeitete, lagen überall im Haus Zeitschriften zu den unterschiedlichsten Themen herum, und der kleine Matt brütete angeregt über den Cartoons aus dem *New Yorker* oder aus

Punch, lange bevor er sie lesen oder verstehen konnte. Später wurde es seine Aufgabe, sie im Keller fein säuberlich aufzustapeln.

Sein kreativer und pausenlos arbeitender Vater sprach Deutsch, bis Matt in die Schule kam, und stachelte ihn und den Rest des Groening-Nachwuchses unermüdlich an. An Weihnachten und den Geburtstagen schenkte er seinen Kindern kistenweise Malstifte und Zeichenblöcke von *J. K. Gill*, einer Buch- und Schreibwaren-Ladenkette an der pazifischen Nordwestküste. Statt ihnen aus Kinderbüchern vorzulesen, zeichnete er die Anfangsszenen eigener Geschichten auf einen Block und ließ sie den Rest selbst entwickeln. Überall im Haus stolperte man über diese Skizzenblöcke, und irgendwann begann Matt, auf ihnen herumzukritzeln. Schon kurze Zeit später zeichnete er regelmäßig.

Oft las Matt stundenlang Comic-Hefte im Laden um die Ecke, der am Fuße des Hügels stand, an dem sie lebten. Seine Lieblingshefte enthielten Geschichten über das sehr menschlich aussehende Opossum *Pogo* von Walt Kelly, George Herrimans *Krazy Kat* mit der verliebten Katze Krazy und dem zynischen Mäuserich Ignatz sowie Al Capps satirische Familienparodie *Li'l Abner*. Über seinen Bruder Mark, der als Kind ebenfalls Comic-Hefte sammelte, lernte er die großartigsten Comics der fünfziger Jahre kennen – *Little Lulu*, *Scrooge* oder *Uncle Scrooge (Dagobert Duck)* und EC-Horror- und Science-Fiction-Comics wie die *Tales from the Crypt (Geschichten aus der Gruft)*. Er war außerdem ein großer Fan der Superhelden-Comics der Sechziger – *Spider-Man*, *The Fantastic Four (Die Fantastischen Vier)* und *The Incredible Hulk* –, bis er die Geschichten irgendwann schwach und die Zeichnungen so übertrieben akribisch fand, dass sie ihn irritierten. »Ich fing mit *Archie* an«, erinnerte sich Matt, weil es zu denen gehörte, die man am schnellsten lesen

konnte: »Eine *Archie*-Geschichte hatte man in fünf Sekunden durch.«

Eine andere notorische Heimsuchung seiner Kindheit war das *Stadium Fred Meyer* – damals ein Einzelhandel-Warenhaus und Teil der bekannten Fred-Meyer-Supermarktkette, das an der West Burnside Street im Hollywood-Distrikt von Portland lag. Auf der Suche nach Einfällen verschlang er dort seine Lieblingscomics, die wüst-satirischen *MAD*-Hefte, die ihn sehr inspirierten, weil sie »hinreißend gemacht waren«. Manchmal folgte er Mark und dessen Kumpanen in einen geheimen Club über einer Garage in der Straße, in der sie wohnten; dort gab es einen kleinen Raum, den sie als ihren behelfsmäßigen Leseort erkoren hatten.

Mit sechs Jahren durchlief Matt in seinen Worten eine Art »Zeitreise«, nachdem er *The Child from Five to Ten (Das Kind von Fünf bis Zehn)* gelesen hatte, in dem die sich Monat für Monat verändernden kindlichen Verhaltensweisen geschildert werden. Später erklärte er in einem Interview: »Ich wusste daher genau, was von mir erwartet wurde und welche Fragen über Sex ich normalerweise hätte stellen sollen ... Meine Eltern lasen das Buch und sagten: ›Weißt du eigentlich, dass du nie das getan hast, was in diesem Buch steht?‹ Natürlich – weil ich es gelesen hatte.«



WIE MAN SEINEN WEG VORZEICHNET

Am Schulunterricht zeigte Matt kein übermäßiges Interesse. Innerlich war er ein Nonkonformist. Wie er selbst bekannte, hielt er die Schule für einen »steifen, humorlosen und

unkreativen Ort« mit viel zu vielen willkürlich festgelegten, kleinlichen Regeln und einem ungerechten Bewertungssystem. An der Ainsworth-Grundschule, einer der besten staatlichen Schulen in Portland, hatte er sich nach kürzester Zeit den Ruf eines Klassenclowns erarbeitet. Er fand ein diebisches Vergnügen darin, Witze zu erzählen, die die ganze Klasse in schallendes Gelächter ausbrechen und die Lehrerin radieschenrot anlaufen ließen. Naturgemäß bekam er wegen seines aufmüppigen Verhaltens den Ruf eines notorischen Tunichtguts – nicht zuletzt, weil er während des Unterrichts unablässig vor sich hin kritzelte. »In der Grundschule zeichnete ich immer irgendwelche kleinen Kreaturen«, erklärte er, »aber niemand wusste so recht, was sie darstellen sollten ... Deshalb fing ich an, Hasen zu zeichnen. Nach zahllosen holprigen Tests mit Fledermäusen und erst, nachdem ich einigen davon lange Ohren verpasst hatte, riefen sie: »Ach so, ein Hase!««

Der Ärger fing schon in der ersten Klasse an, als Matt während der Pause im Kreis seiner Schulkameraden auf dem Schulhof stand und seine Lehrerin, Mrs. Hoover, plötzlich anordnete: »Ruhe, Kinder!« Daraufhin stieß Matt, vermutlich aus keinem anderen Grund als kindlichem Übermut, einen schrillen, ohrenbetäubenden Schrei aus. Er war so laut, dass Mrs. Hoover mit spitzer Stimme fragte: »Wem gehört die Trillerpfeife?«

Matt verstummte. Er wusste, dass es jetzt eng würde. Zur unendlichen Belustigung seiner Klassenkameraden durchsuchte Mrs. Hoover jeden Einzelnen nach einer Pfeife, fand aber natürlich keine. Trotz Ermangelung physischer Beweise bestimmte sie Matt als Unruhestifter und schleppte ihn unverzüglich ins Büro des Direktors. Es war ein Erlebnis, das er nie vergaß – seine erste Auseinandersetzung mit der Obrigkeit und der Abwürgung seiner kreativen Impulse. »Von

da an«, sinnierte er, »stieß ich mein ganzes weiteres Leben heimlich Pfiffe aus und gab allen Leuten Rätsel auf«.

Zu anderen Gelegenheiten kritzelte er herum, statt sich auf den Unterricht zu konzentrieren. Natürlich konfiszierten die Lehrer seine bizarren Entwürfe und rissen sie in Fetzen. »Ich verstand nicht, wie etwas, das mir so große Freude machte, derart viele Lehrer in Rage versetzen konnte«, sagte er einmal. Wenn Matt dann frech wurde, sandten ihn die Lehrer entweder in die Ecke oder ließen ihn sich im Zimmer des Direktors die Beine in den Bauch stehen. Im Stillen dachte er oft: »Noch weiß ich nicht wie, aber irgendwie werde ich dafür sorgen, dass diese ganze vergeudete Zeit sich auszahlt.«

Nachdem er wiederholt in Schwierigkeiten geraten war, wartete Matt mit ein paar neuen Tricks auf, die seine Lage freilich noch verschlechterten: »Ich nahm einen Strick und knüpfte einen Henkersknoten, wodurch ich noch tiefer in die Bredouille geriet und erneut in der Ecke sitzen musste. Irgendwann lernte ich, Speichelbläschen von meiner Zungenspitze zu pusten, ein Talent, mit dem ich meine Schwestern wieder und wieder zur Weißglut brachte.« Während des Unterrichts stieß er in regelmäßigen Abständen ein hochtönendes Miauen aus und trieb seine Lehrer damit in den Wahnsinn.

In der sechsten Klasse wurde Matt wieder einmal ins Büro des Direktors beordert. Diesmal, weil er eine Enzyklopädie aus dem Fenster des zweiten Stocks geworfen hatte. »Ich sah ja durchaus ein, dass man mich zum Direktor schickte, nachdem ich ein Lexikon aus dem Fenster geschmissen hatte«, erzählte er später einem Reporter, »aber ich konnte nicht verstehen, warum sie auch noch meine Cartoons zerreißen mussten.«

Mit neun Jahren begann der junge Matt, kreative Fähigkeiten zu entwickeln. Die Initialzündung seiner Karriere sieht

Groening in der Gründung einer Gruppe, die er *Creature Club* nannte, ein exklusiver nachbarschaftlicher Club, der sich das Motto »Ich bin anders« zu eigen gemacht hatte und in einem leer stehenden, verwunschenen Gebäude nahe seinem Elternhaus tagte. Die Hauptbeschäftigung seiner Mitglieder bestand darin, stundenlang schaurige Monster zu zeichnen, Spukschlösser zu konstruieren und verzwickte Phantasiegeschichten auszuspinnen, zum Beispiel von einer fiktiven Zivilisation aus Schleimtieren namens Slugonia. Neben diesen künstlerischen Obsessionen versuchten sie alle, den berühmten, in seinem Umhang an einen modernen Kreuzritter erinnernden Comic-Helden Batman zu zeichnen. Das Ergebnis war ernüchternd, woraus Matt schloss, er würde nie naturgetreu Muskeln zeichnen können. Daher versuchte er es in seinem ersten Comicstrip *Tales of the Enchanted Forest* (*Geschichten vom Zauberwald*) mit Tieren anstelle von »Muskelprotzen«. Neben anderen Figuren trat in diesem Strip ein Bösewicht namens Rotten Rabbit auf, was soviel bedeutet wie »fieser Hase«. Rotten Rabbit war ein noch weitgehend unbehauener, aber formprägender Entwurf seines späteren *Life in Hell*-Cartoonhasen Binky und, wie sich Groening erinnerte, »die einzige Figur, die man erkennen konnte ... Es gab auch eine Eule, aber die Leute hielten sie immer für einen kleinen Bären.«

Im Jahr 1964, in der fünften Klasse, entwickelte Matt zwei neue Figuren, ohne ihre künftige Bedeutung zu erahnen: Akbar und Jeff, die später in seinem alternativen Comicstrip *Life in Hell* (*Das Leben in der Hölle*) von allen möglichen Blättern publiziert werden und Berühmtheit erlangen sollten. In T-Shirts mit Zickzackmuster à la Charlie Brown gewandet, war das Paar das Ergebnis von Matts gescheiterten Versuchen, Charles M. Schulz' Charlie-Brown-Figur nachzuzeichnen. Schulz beeinflusste Matts Kindheit genauso wie der

Kinderbuchautor und Cartoonzeichner Dr. Seuss. Matt taufte Jeff nach seinem besten Freund in der Grundschule und Akbar nach einem alten indischen König.

Die sechziger Jahre waren für Matts Vater eine kreative Zeit. Als autodidaktischer Filmemacher führte er Regie, produzierte und schnitt zahlreiche industrielle Auftragsfilme. 1958 gründete er seine eigene Agentur. Er erstellte auch eine Serie von siebenminütigen Kurzfilmen in Farbe, die allesamt von Wasser handelten und *Get Wet*, *Getting Wetter*, *Psychedelic Wet* und *Study in Wet* hießen, und heimste für seine Arbeiten zahlreiche Preise ein. Später führte er in einigen Werbetrailern Regie, so etwa in einem Promotion-Video für die 1969 erschienene Tony-Curtis-Komödie *Those Daring Young Men in Their Jaunty Jalopies*, die als *Monte Carlo Rallye* in die deutschen Kinos kam. Diese Liebe zum Filmemachen gab Homer an Matt weiter und lehrte ihn früh die dazu nötigen Techniken.

Eine von Matts zahlreichen Vergnügungen waren Kinobesuche. Er und seine engsten Kindheitskumpane, Eric, Tim und Duncan Smith, die Söhne des renommierten Kinderarztes Lendon Smith, schlichen sich gewohnheitsmäßig in die großen Innenstadtkinos, das Paramount und das Orpheum, die Matt »die leichten« nannte, weil es einfach war, unbemerkt hineinzukommen. In den späten Fünfzigern versetzte ihn eine Neubearbeitung von Walt Disneys *Bambi* aus dem Jahr 1942 in helle Aufregung. Er saß auf seinem Stammplatz auf der Galerie des Paramount-Filmtheaters, als die Realistik des Film – in der mitreißenden Szene, in der Bambi von einem tobenden Waldbrand geweckt wird und panisch dem Flammeninferno zu entkommen versucht – ihn derart verängstigte, dass er zu schluchzen begann. Seine Schwester Patty musste ihn auf die Empore verfrachten, damit er sich endlich beruhigte.



MATTS VATER, DER CARTOONIST, WERBEFACHMANN UND AUSSERGEWÖHNLICHE FILMEMACHER HOMER GROENING, HIER IN EINER AUFNAHME VON 1973, WAR SCHON FRÜH EINES SEINER WICHTIGSTEN KREATIVEN VORBILDER.

Drei Jahre später verdarb sein Bruder Mark ihn endgültig, indem er ihn in seinen ersten Film mit dem Wort »Hölle« im Titel mitnahm. Eigentlich wollte Matt lieber George Pals Oscar-gekröntes Musicalabenteuer *Tom Thumb* sehen, aber

Mark schleppte ihn in *Hell Drivers (Duell am Steuer)*, einen Film über einen Ex-Knacki, der als Lastwagenfahrer die korrupten Methoden seiner Firma aufdeckt. Der Streifen lief im Orpheum als Teil einer Doppelvorführung zusammen mit der feucht-fröhlichen Westernkomödie *Sergeants 3 (Die siegreichen Drei)*, in der das sogenannte »Rat Pack« – Frank Sinatra, Dean Martin, Sammy Davis Jr. und Joey Bishop – die Hauptrollen spielten, die Matt »ziemlich verblüffte«. Ein weiteres Werk, das Matt in Aufruhr versetzte, war William Cameron Menzies' origineller Science-Fiction-Film *Invaders from Mars (Invasion vom Mars)*, in dem ein verängstigter Junge den Verdacht hegt, Aliens seien im Begriff, die Kontrolle über die Menschheit zu übernehmen, indem sie ihnen am Halsansatz ein Steuerelement implantieren, das ihre Persönlichkeit radikal verändert. Zu den plumpen, aber letztlich überzeugenden Spezialeffekten des Films zählten ein steifer Gang, Panzerfaust-Explosionen, Schlafanzug tragende Aliens und ein unheimlicher, tentakelköpfiger Ober-Marsianer, der in einer Glaskugel saß. Trotz seiner zweitklassigen Besetzung verursachte der Film Matt einen lähmenden Schrecken und beherrschte nächtelang seine Träume.

Als Kind schwelgte Matt in einer Unmenge weiterer anspruchsloser Klassiker, die auf Channel 12 des lokalen Senders KPTV liefen. Darunter war auch das *Joe E. Brown Theater*, eine am Wochenende ausgestrahlte, seltsam humorlose Show des namengebenden breitmäuligen Comedians, sowie die unmittelbar davor ausgestrahlten Wiederholungen älterer Serien wie des Zwölfteilers *The Phantom Creeps* (etwa: Das Phantom schleicht umher) von 1939, der nun wirklich aus der alleruntersten Schublade stammte.